Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 58 (2002)
Heft: 6

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verteilt; da können bereits zwei fehlende Zeichen einen auffallenden Leerraum hinterlassen. Zudem erfolgt die Worttrennung automatisch nach den Rechtschreibregeln; wollte man auch noch die erwähnten ästhetischen Kriterien berücksichtigen, bedürfte es also nachträglicher, aufwändiger Einzelkorrekturarbeit – Handarbeit, sozusagen –, und die unschönen überweiten Leerräume zwischen den Wörtern müsste man dennoch dafür in Kauf nehmen.

Der Buch- und Zeitungsdruck ist durch die Elektronik effizienter, jedoch sicher nicht schöner geworden. Aber das ästhetische Empfinden muss leider anscheinend ohnehin diesbezüglich zurückstecken: Die neuen Trennungsregeln lassen ja sogar die früher aus ästhetischen Gründen verpönte Abtrennung eines einzelnen Vokals *(o-der, I-gel)* zu.

Übrigens haben mich Ihre Trennungsbeispiele darauf aufmerksam gemacht, dass unser elektronischer Schreiber noch nicht ganz à jour ist: Nach den neuen Regeln wird «st» getrennt; statt «Bildungssy-steme» also «Bildungssys-teme»! *Nf.*

Leserbrief zu Heft 4/02: Chronik

Ille(t)trismus!

«Gewöhnliche» Druckfehler kommen bekanntlich in Druckereierzeugnissen jeglicher Art vor; damit muss man sich abfinden, und die meisten verzeiht man ohne weiteres. Wenn aber in einem Sprachzeitschriftbeitrag – pikanterweise in einem Artikel, der die Lese- und Schreibschwäche zum Thema hat – der Schlüsselbegriff konsequent falsch geschrieben wird («Illettrismus» mit einem «t»), so ist das doch gravierender. Sind die Fremdwörter auch im «Sprachspiegel» Glückssache?

Hanspeter Kellenberger

Ich meine immer noch, «Illetrismus» werde nur mit einem «t» geschrieben; in Analogie zu «Belletristik». Weiter belegen kann ich das freilich nicht; die Suche nach diesem Wort hat nämlich zu einer erstaunlichen Entdeckung geführt: Auch in den neuesten Dudenausgaben («Rechtschreibung» und «Deutsches Universalwörterbuch») kommt das Wort gar nicht vor! *Nf.*

Chronik

Standardsprache im Kindergarten

In Basel-Stadt läuft seit einem Jahr ein auf vier Jahre geplanter Versuch, bereits im Kindergarten Hochdeutsch zu sprechen: In zwei Klassen mit besonders vielen ausländischen Kindern unterrichten die Kindergärtnerinnen ausschliesslich in der Standardsprache.

Bei dem Versuch soll in erster Linie geklärt werden, ob sich die fremdsprachigen Kinder dadurch leichter integrieren lassen; die Ergebnisse des ersten Versuchsjahres lassen vermuten, dass dies der Fall ist.

Darüber hinaus soll aber auch festgestellt werden, ob und inwiefern es für Deutschschweizer Kinder angesagt ist, möglichst früh Hochdeutsch zu lernen.

Tessin: Englisch als obligatorische Fremdsprache *nach* Französisch und Deutsch; nicht so in der Deutschschweiz!

Der Tessiner Regierungsrat hat eine den Fremdsprachenunterricht betreffende Schulreform gutgeheissen, die ab dem Schuljahr 2003/04 stufenweise eingeführt werden soll. Demgemäss werden in den Schulen des Südkantons künftig insgesamt drei Landessprachen sowie Englisch obligatorisch unterrichtet. Englisch wurde bis jetzt im letzten Schuljahr lediglich fakultativ angeboten und von rund der Hälfte der Schüler gewählt.

Um eine Überbelastung der Schüler zu vermeiden, werden jedoch nie mehr als zwei Fremdsprachen obligatorisch nebeneinander geführt. Das Französische, als mit dem Italienischen am engsten verwandte Sprache, bleibt erste Fremdsprache und wird wie bis anhin ab dem dritten Schuljahr während vier Jahren als obligatorisches, nachher als Wahlfach unterrichtet. Danach, also ab dem siebten Schuljahr, wird Deutsch und ab dem achten Schuljahr noch Englisch zum Pflichtfach.

Dagegen haben nach den Zentralschweizer Erziehungsdirektoren nun auch diejenigen aus der Ostschweiz sich für «English first» entschieden: In den Kantonen Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Glarus, St. Gallen, Thurgau, Schwyz und Zürich werden in Zukunft die Schülerinnen und Schüler ab der dritten Primarklasse Englisch lernen; Französisch wie bisher erst ab der fünften Klasse. Eine Ausnahme bildet Graubünden, wo die Kinder mit Deutsch, Italienisch und Romanisch schon genügend beschäftigt sind und Englisch erst in der Oberstufe vorgesehen ist.

Dabei gilt auch bei «English first» als Lernziel, dass am Ende der obligatorischen Schulzeit die Schülerinnen und Schüler ebenso gut Französisch wie Englisch können. Wie sie die zwei Jahre im – vor allem zu Beginn – erheblich schwieriger zu erlernenden Französisch aufholen sollen, ist eine andere Frage!

Ein diesbezüglicher Entscheid der Erziehungsdirektoren der Nordwestschweiz steht noch aus. Da auch in der Westschweiz ab der dritten Klasse eine Landessprache (Deutsch) und nicht Englisch als erste Fremdsprache unterrichtet wird, zeichnet sich eine unterschiedliche Haltung der lateinischsprachigen gegenüber der deutschsprachigen Schweiz in Bezug auf die Wertung der Landessprachen jedoch bereits ab: Die Deutschschweiz zieht Englisch den Landessprachen vor. Als Mehrheit kann sie sich das offenbar leisten. Es ist freilich nicht diese Haltung, die unsern Bundestaat die letzten 150 Jahre zusammengehalten hat.

Minderheitensprachen im Aufwind?

In der geschichtlichen Entwicklung, vor allem heute aufgrund der Globalisierung, geraten Minderheitensprachen zusehends in Bedrängnis; viele von ihnen sind sogar dem Untergang geweiht, weil sie nur noch von wenigen älteren Menschen gesprochen werden.

Nicht gerade eine historische Wende, aber immerhin ein wachsendes Bewusstsein für den Wert solcher Sprachen scheint sich abzuzeichnen; ein Bewusstsein, das laut einem Artikel der «NZZ am Sonntag» reale Früchte trägt: Sogar ausgestorbene Sprachen werden wieder zu einem aussichtsreichen Leben erweckt. Als Beispiele werden erwähnt: das keltische Kornisch (im 18. Jahrhundert ausgestorben), das heute in 300 Familien mit Kindern als tägliche Umgangssprache gesprochen wird; das ebenfalls keltische Manx auf der englischen Isle of Man, das, nachdem der letzte Muttersprachler 1974 starb, heute auf der Insel neben Englisch wieder als offizielle Sprache gilt; und das australische Kaurna der Ureinwohner, das offenbar mit Erfolg gleichfalls reanimiert worden ist.

In dem Artikel heisst es zusammenfassend: «Kornisch, Kaurna und Manx haben an einem weltweiten Aufschwung kleiner Sprachen teil. Walisisch, Ladinisch, Navajo, Maori – viele gefährdete Zungen sind derzeit im Aufwind.» So erfreulich dies ist, erscheint es doch bloss als Tropfen auf einen heissen Stein angesichts der Tatsache, dass von den heute weltweit gesprochenen 6000 Sprachen etwa die Hälfte in ihrem Bestand gefährdet ist.

Aktion für «besseres Deutsch»

Der 21. September 2002 wurde vom «Verein Deutsche Sprache» (VDS) zum «Tag der Deutschen Sprache» ausgerufen. Mit Ausstellungen, Vorträgen und Foren wurde an verschiedenen Orten in Deutschland von «Sprachschützern» für die Pflege der deutschen Sprache geworben. Der 1997 gegründete Verein versteht Sprachpflege allerdings praktisch ausschliesslich als Kampf gegen Anglizismen im Deutschen und verleiht auch jährlich eine (Negativ-)Auszeichnung an einen «Sprachpanscher des Jahres». *Nf.*